

Text 2014

(Text aus der Autobiographie der Stiftungsratspräsidentin)

„Ich denke, dass ich als Kind am meisten unter der Begrenztheit meiner Welt gelitten habe. Meine Kindheit war glücklich, ja idyllisch, mir fehlte es an nichts, aber ich wurde, um das Glück zu sichern, vor so vielem bewahrt, dass ich das Gefühl hatte, ständig an Grenzen zu stossen und von dem eigentlichen Leben ausgeschlossen zu sein. Das machte mich traurig und resigniert, Gefühle, die ich damals als Kind nicht verstanden habe.

Ein einziges Mal durfte ich meinen Vater auf einem Geschäftsbesuch zu einem Bauern begleiten und ein weiteres Mal ihm beim Aufbau eines Standes an einer Messe helfen. Aber das war zu wenig, das waren Tropfen auf einen heissen Stein. Ich suchte leidenschaftlich eine Beziehung, in der ich das Gefühl hätte entwickeln können, gebraucht zu werden, an der realen Welt teilzunehmen.

Ich denke, damit, dass man mich, das neugierige Kind, soweit wie möglich vor der Realität bewahrte, ging ein Potential verloren und eine Chance wurde verpasst. Das ist traurig. Natürlich setzt sich die Natur immer irgendwie durch und findet, wie das Wasser, einen anderen Weg. Aber es ist nicht mehr dasselbe.

Damals verstand man unter guter Erziehung das Bewahren und Schonen des Kindes. Ich durfte weder Velofahren noch Räuber und Poli spielen, und wenn die Erwachsenen von ihrer Welt sprachen, taten sie es auf Französisch.

Heute ist die Gesellschaft offener, Kinder wissen mehr, sind sportlicher und nehmen an vielem teil.

Im Rückblick kommt mir die Erziehung von damals vor wie das „Füsseinbinden“ der kleinen Mädchen in China. In China ging es um die Füße, die man so lange am Wachstum hinderte, bis sie verkrüppelt waren. Bei uns ging es um die Persönlichkeit. (Wobei Füße, auf denen man nicht mehr sicher stehen kann, die Persönlichkeit selbstverständlich auch einschränken.) Als ich aus der Kinder – in die Erwachsenenwelt kam, fühlte ich mich wie eine Gewächshauspflanze. In künstlich hergestellten guten Bedingungen – ohne widrige Winde, ohne Frost und Hitze, ohne gefährliche Insekten und ohne richtige Erde – hatte ich meine Fähigkeiten nie erproben können. Ich war zu einem schüchternen, naiven Menschen herangewachsen und gefährdet wie ein rohes Ei. “